

Exkursionsbericht "Flechtenexkursion ins Annatal bei Strausberg" am 17.11.1996

Eines der flechtenfloristisch interessantesten Gebiete innerhalb des Berliner Stadtbereiches ist zweifellos das Annatal bei Strausberg. Dieses Naturschutzgebiet war deshalb Ziel einer Flechtenexkursion, die bei angenehmem ruhigem Herbstwetter stattfand und wiederum ein rundes Dutzend Interessenten anlockte.

Nachdem das "akademische Viertel" für einführende Erläuterungen genutzt worden war, begann die Wanderung. Zwischen dem Bahnhof Strausberg und dem Eingang zum Tal wurden an den Spitzahorn-Alleebäumen *Lecanora conizaeoides*, *Lepraria incana*, *Phaeophyscia orbicularis*, *Physcia tenella*, *Physconia grisea* und *Xanthoria candelaria* vorgestellt und auf die deutliche Schadstoffbelastung hingewiesen, die durch diese Assoziation und das Fehlen empfindlicherer Arten angezeigt wird. Im oberen Teil des unteren Annatales war zunächst keine Besserung des Bildes festzustellen. Die Straßenbaumflechten verschwanden mit Ausnahme von *Lecanora conizaeoides* und *Lepraria incana*, ohne daß die typischen Bachtalarten an ihre Stelle getreten wären. Mit Annäherung an den Mühlteich der Neuen Mühle war jedoch eine deutliche Wandlung zu beobachten. Zuerst konnte *Porina aenea* vorgestellt werden, die ganze Stammseiten der Hainbuchen überzog. War diese Art auch recht unauffällig, so verriet sie sich dem Kundigen doch bereits aus einiger Entfernung durch die schwarze Färbung, die sie den Stämmen verlieh. Dagegen mußten die basal an den Hainbuchen siedelnden Arthonien im wahren Wortsinne mit der Lupe gesucht werden, was allerdings infolge entsprechender Ortskenntnis auf Anhieb von Erfolg gekrönt war. Es finden sich in diesem Bereich *Arthonia spadicea* und *A. didyma*. Die Artansprache im Gelände wurde natürlich nur mit Vorbehalt vorgenommen, obwohl sich bei den daheim bestimmten Proben die beiden Arten auch makroskopisch durchaus deutlich unterscheiden. Die Exkursionsteilnehmer wurden nunmehr anhand eines mitgebrachten Exsiccates auf *Peltigera praetextata* aufmerksam gemacht, die in diesem Bereich vor anderthalb Jahren am Fuße eines Baumstammes in einem kleinen Bestand entdeckt worden war. Tatsächlich gelang es einem Exkursionsteilnehmer, den Bestand wiederzufinden. An einer Buche am Mühlteich wurde zunächst das Lebermoos *Frullania dilatata* besichtigt, das hier bereits im Frühjahr 1994 auf einer Moosexkursion von Annemarie SCHAEPE vorgeführt worden war. Auf der Wasserseite des Baumes konnten *Candelariella vitellina* und *Lecanora chlorotera* gezeigt werden.

Im luftfeuchten Bereich unterhalb des Wehres der nur noch als Ruine vorhandenen Neuen Mühle trat uns ein breiteres Spektrum an Bachtalepiphyten entgegen.

Zu den häufigsten Arten zählt hier neben der fast im gesamten Tal verbreiteten *Porina aenea* die bekannte Schriftflechte (*Graphis scripta*), die sich wegen ihres Aussehens und ihres sich darauf beziehenden deutschen Namens einer gewissen Popularität erfreut. Mit *Pertusaria leioplaca* geht *Graphis* auch noch weiter talabwärts, soweit die Hainbuchen reichen. Manche der leicht schrägen Hainbuchenstämme waren auf ihrer Oberseite großflächig mit *Lecanora carpineae* bewachsen, die ihrem Namen somit alle Ehre machte. Mehrfach, wenn auch nicht gerade häufig, wurde auch *Lecidella elaeochroma* festgestellt. Im Verein mit diesen Arten besiedelte an mehreren Stellen eine *Opegrapha* die Stämme. Bei den bisherigen Aufsammlungen dieser Art konnten noch keine entwickelten Sporen festgestellt werden, doch sprechen sowohl die relativ ausgebreiteten Apothecienscheiben als auch die durchweg rote Jodreaktion des Hymeniums und schließlich der Standort an relativ licht stehenden Bäumen für *Opegrapha varia*. Dagegen fand sich *Opegrapha rufescens* nur basal an *Carpinus* am Hang unterhalb des Weges nahe beim Wehr. *Opegrapha vermicellifera* war auf zwei wassernah stehende Linden beschränkt, von denen eine recht großflächig von dem sterilen, aber reichlich Pyknidien tragenden Thallus der Art überzogen war, der von dem Lebermoos *Metzgeria furcata* umrahmt wurde.

Nachdem das Tal noch bis zur Chaussee verfolgt worden war, wurde der Weg in Richtung der Langen Dammwiesen eingeschlagen. Unterwegs konnte aus dem Astwerk einer gefällten Kiefer reichlich *Viscum laxum* als Weihnachtsschmuck geborgen werden. Vor Erreichen der Wiesen wurde an einem Bergahorn das wenig auffällige *Scoliciosporum umbrinum* gezeigt. Vom überwiegend als Knüppeldamm ausgeführten Wege durch die Langen Dammwiesen aus wurde über den größten Teil der Strecke in erster Linie der landschaftliche Eindruck der herbstlichen Wiesen genossen. Einige alte Holundersträucher trugen aber auch Flechten, von denen neben den bereits zu Beginn vorgestellten Arten *Phaeophyscia orbicularis* und *Physcia tenella* vor allem die durch ihr leuchtendes Gelb auf sich aufmerksam machende *Xanthoria parietina* erwähnt sei. Außerdem waren an den genannten Sträuchern reichlich Moose zu finden, wie *Orthotrichum affine*, aber auch *Pylaisia polyantha* und *Leskea polycarpa*.

Nach Erreichen des Bahndammes führte unser Weg an diesem entlang zurück in Richtung Strausberg. Unterwegs wurde noch die große stillgelegte Kiesgrube aufgesucht, wo neben *Cladonia chlorophaea* vor allem *Peltigera rufescens* große Flächen bedeckte. Auf den Ästen jüngerer Eichen am Rande der Kiesgrube konnte ferner *Hypogymnia physodes* gezeigt werden. Nicht mehr aufgesucht wurde das obere Annatal, wo neben einigen der bereits im Umfeld der Neuen Mühle besichtigten Flechten in geringer Menge *Pyrenula nitida*¹ und *Arthonia radiata* siedeln.

1 Inzwischen konnte diese Art auch im unteren Annatal in wenigen schwachen Exemplaren nachgewiesen werden (an *Carpinus* unterhalb der Neuen Mühle).

Vielmehr ging es jetzt endgültig zurück zum Bahnhof Strausberg, wo der gerade eintreffende Regionalbahnzug eine schnellere Heimreise gewährleistete, als dies mit der S-Bahn möglich gewesen wäre.

Anschrift des Verfassers:

Volker Otte

Rotkamp 23

D-13053 Berlin

Buchbesprechung

POTT, R. 1996: Biotoptypen. Schützenswerte Lebensräume Deutschlands und angrenzender Regionen. - Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart, 448 S., 872 farb. Fotos, 12 Tab., 14 Ktn. u. graph. Darstellungen (128.- DM)

Biotop - längst in die Alltagssprache eingegangenes und, falsch verstanden, geradezu zum Synonym für intakte, d.h. leider oft nur intakt geglaubte Natur gewordenes Schlagwort, ja Schlachtruf ernthafter wie vorgeblicher Naturschützer gleichermaßen - wen wundert's, daß der Markt für Literatur zum Thema weit geöffnet ist. Auch das vorliegende Buch ist für einen breiten Nutzerkreis gedacht, ragt jedoch in mehrfacher Hinsicht aus der wachsenden Zahl entsprechender Publikationen heraus. Der bereits an Vorgängertiteln bescheideneren Umfangs (Farbatlas Nordseeküste und Nordseeinseln, Farbatlas Waldlandschaften) geübte Autor bewegt sich gekonnt auf dem Grat zwischen Fach- und Sachbuch, Text- und Bildband, Nachschlagewerk und "Lese"-Buch. Großformatig und ausgestattet mit über 870 Farbfotos von typischen Landschaftsansichten, Biotopen, Pflanzengesellschaften sowie kennzeichnenden (Pflanzen-)Arten - zumindest zu großen Teilen von guter Qualität und gelungen das Charakteristische der diversen Lebensräume zeigend - ist das Buch zwar wesentlich auf das Bild gestellt, doch sind bereits den Abbildungen vielfach ausführliche Erläuterungen beigegeben. Die Textkapitel enthalten dazu knappe aber komprimierte Darstellungen zur Struktur, Ökologie und

Verbreitung, zu landeskulturgeschichtlichen (oft einen Schwerpunkt bildend), Gefährdungs- und Schutz-Aspekten der Biotopkomplexe. Der bei der Stofffülle wohl kaum zu üppig bemessene Platz wäre allerdings noch besser zu nutzen gewesen, wenn die längeren Abbildungslegenden nicht unnötigerweise oft fast wörtlich noch einmal in den Textpassagen wiederholt würden.

Der Vorzug des Buches gegenüber der reichlich existierenden Literatur zu einzelnen Biotopkomplexen liegt in seiner Gesamtschau und der damit möglichen Darstellung von übergreifenden Zusammenhängen. Ein einleitendes Kapitel stellt die Naturräume Deutschlands vor und behandelt allgemeine Fragen des Biotop-schutzes. Der Hauptteil bietet einen repräsentativen Überblick über die im weitesten Sinne "naturnahen" Biotope, die zugleich überwiegend vegetationskundlichen Einheiten entsprechen, sowie über Kultur- und - meist eher für die Tierwelt interessante - Sonder-Biotope, diese allerdings in begrenzter Auswahl. Hier liegt denn auch neben einer noch immer festzustellenden Unterrepräsentanz Ostdeutschlands sowie einigen kleineren Unstimmigkeiten in einzelnen Biotopbeschreibungen eins der wenigen Mankos des Buches, zumindest für denjenigen, der dem Titel zufolge eine echte Biotop- und nicht nur eine weitgehend vegetationskundlich orientierte Darstellung erwartet hat - die Tierwelt wird nahezu ausgeklammert. Dafür erhalten wir auf diesem Umweg manch nützliche Illustration zu desselben Autors "Die Pflanzengesellschaften Deutschlands", worin Farbbilder nicht aufgenommen werden konnten. Auf eine andere Einschränkung macht dagegen bereits der Untertitel aufmerksam: es werden in erster Linie die gefährdeten und seltenen, nicht "sämtliche" in unseren Landschaften anzutreffenden Biotope behandelt. Zu begrüßen ist deshalb eine ergänzende Liste der Gesamtheit aller Biotoptypen, auch wenn diese dem verkündeten Anspruch, ein Bestimmungsschlüssel zu sein, mangels Aufnahme eigentlicher Bestimmungsmerkmale nicht gerecht werden kann. Die Auswahl der behandelten Lebensräume erfolgte auf der Grundlage der nationalen und regionalen Roten Listen, des Bundesnaturschutzgesetzes (sogenannte "20c-Biotope") sowie internationaler Listen, insbesondere der Fauna-Flora-Habitatrichtlinie der EU. Angaben zur entsprechenden Einstufung in diesen Listen sind jeder Biotopbeschreibung sowie den zusammenfassenden tabellarischen Übersichten über die gefährdeten Biotoptypen beigegeben. Nicht zuletzt mit diesem naturschutzrechtlichen Hintergrund ist das Buch außer für Naturfreunde, Naturschützer und jeden an ökologischen Fragen Interessierten auch für alle von Amts wegen mit Landschaftsplanung, Naturschutz und ähnlichen Problemen Beschäftigten eine wertvolle Informationsquelle. Ob allerdings das erklärte Ziel des Autors, auch Studierenden eine Hilfe zur besseren Biotopansprache in die Hand zu geben, in Erfüllung gehen wird, muß angesichts des zwar der Ausstattung angemessenen, jedoch für den Geldbeutel von Studenten und sicher noch weiteren Interessenten etwas zu hoch geratenen Preises bezweifelt werden.